

VI.

Aus Natur- und Heimatkunde.

119. Das Spinnlein.

1. Nun schaut mir doch das Spinnlein an,
Wie zart's die Fäden zwirnen kann!
Du glaubst, du könntst es auch so fein?
Gewatter, nein! Das läßt du sein!
Nun schau', wie es sein Fühlein seht,
Die Armel streift, die Finger neht!
2. Es zieht 'nen langen Faden aus,
Spinnt eine Brüd' zum Nachbarhaus,
Baut eine Landstraß' in der Luft,
Die hängt dann früh voll Morgenduft;
Es spinnt und wandelt auf und ab —
Poßtausend — im Galopp und Trab.
3. Jetzt stutzt es, — schau', jetzt hält es still, —
Es weiß nicht recht, wohin es will, —
Jetzt läuft's zurück, ich glaube doch,
's hat etwas wohl vergessen noch;
Es spinnt und webt ohn' Ruh' und Rast
So zierlich, — man vergudt sich fast.
4. Jetzt pudt es seine Händchen ab,
Es steht und reißt den Faden ab.
Jetzt sitzt es da im Sommerhaus
Und schaut die lange Straß' hinaus.
Das Sommerhaus, in Lüften schwankt's,
Und an der lieben Sonne hangt's.